Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 8

Artikel: Das Schröpfen

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift

fiin

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inķaltsverzeidnis.			
	Seite		Seite
Das Schröpfen	169	Mus dem Bereinsleben: Gemeinsame Teldübung	
Von der Jahres- und Delegiertenversammlung		oberemmentalischer Samaritervereine; Militär=	
des schweiz. Roten Kreuzes in Chur	171	sanitätsverein Kirchberg; I. Felddienstübung	
Bum Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend		des Zweigvereins "Thur=Sitter"; Samariter=	
die Kranken= und Unfallversicherung vom		verein Genf; Samaritervereine Kilchberg, Küs=	
10. Dezember 1906 (Fortj.)	174	nacht, Rüschlikon und Thalwil (Korr.); Vom	
Bericht über die Felddienstübung des Militär=		Roten Kreuz im Kanton Luzern; Wipfingen,	
janitätsvereins Bajel vom 26. Mai 1907 .	178	Industriequartier und Maur; Der Sanitäts=	
An die Sektionen des schweizerischen Militär=		dienst am 15. Nordostschweizerischen Schwing=	
sanitätsvereins	182	feste am 16. Juni 1907 in Altstetten (Zürich)	184
Bekanntmachung betr. Abhaltung von Hülfs=		Jm Lazarett (Schluß)	189
lehrerfurjen	183		

Das Schröpfen.

Von Dr. E. R. in K.

Das Schröpfen ift eine uralte Erfindung zum Zwecke einer milbe reizenden Ableitung, beziehungsweise einer mehr oder weniger auß= giebigen örtlichen Blutentziehung, und hat als eines der beliebtesten Volksmittel durch Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag eine bedeutsame Rolle gespielt. Während aber in früheren Zeiten mit dessen Unwendung vielfach ein arger Mißbrauch getrieben wurde, indem das an sich ganz harmlose Verfahren in den Augen von ungebildeten Badern und gewissenlosen Heilfünstlern als ein wahres Universalmittel gegen alle erdenklichen Leiden und Gebrechen galt, hat die neuere missen= schaftliche Medizin die praftische Verwertung dieses unter Umständen wirklich unschätbaren Ableitungsmittels wesentlich eingeschränft.

Man unterscheidet trockenes ("blindes", b. h. unblutiges) und blutiges Schröpfen.

I. Das trockene Schröpfen besteht in dem Aufsetzen von sogenannten Schröpf=

föpfen oder Hörnchen auf die unverletzte Haut in Form von kleinen, glockens oder birnförmigen Gefäßen aus Metall, Glas oder Kautschuck. Die gläsernen verdienen unbestingt den Vorzug wegen ihrer Durchsichtigkeit und weil sie sich am besten reinigen lassen. Der untere Kand der Gefäße (mit einem ungefähren Durchmesser von 3—5 cm.) ist abgerundet und etwas verdickt.

Vor dem Aufsetzen der Hörnchen, deren Anzahl unter Umständen bis zu 20—40 und noch mehr beträgt, werden die zu schröpfenden Körperteile in heißes Wasser eingelegt und allfällig stärker behaarte Stellen rasiert.

Ilm ein festes Ansaugen des Schröpffopfes zu ermöglichen, muß die Luft in seinem Innern erwärmt und verdünnt werden. Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man die Flamme einer mit einem Schnabel versehenen Spiritusslampe oder eines mit Weingeist getränkten, an einem Drahte befestigten Baumwolldochts

möglichst nahe (aber vorsichtig!) an die zu schröpfende Hauftelle heranbringt, und einige Sekunden lang in die Höhlung des Schröpfsgläschens hält — die Flamme darf aber die Wand des Schröpfkopfes nicht berühren —, worauf man sehr rasch den Schröpfkopf so auf die Haut setzt, daß der Rand überall fest ausliegt.

Infolge der Luftverdünnung drängt sich die Haut sofort in Form einer halbkugeligen Unschwellung in die Höhlung des Schröpfstopfes, wobei sie sich wegen der Ausdehnung der Blutgefäße allmählich stark rötet. Wenn nach etwa viertelstündigem "Ziehen" der Hörnschen diese Rötung der Haut einen Stich ins Blaurote oder Violette bekommt, ist es Zeit, die Schröpfköpfe wieder abzunehmen, indem man an einer Stelle des Randes die Haut mit dem Fingernagel niederdrückt und die Luft einströmen läßt. Längere Zeit noch bleibt eine Verfärbung der Haut zurück, während die Unschwellung sich bald einmal versiert.

Da sich die Schröpftöpfe nur auf solchen Körperteilen festsaugen, welche hinreichend große Flächen darbieten, um die ganze Deffsnung der Hörnchen aufzunehmen, so sind für das Gelingen des Schröpfens am günstigsten: der Rücken, die Brustwandungen, das Genick, der Oberschenkel und der Oberarm. Dagegen eignen sich zum Schröpfen durchaus nicht: das Gesicht, die vordere Seite des Halfes, der Banch, die Hände und Füße. Ebenso vermeidet man im allgemeinen das Aufsehen von Schröpfföpfen bei sehr magern Personen und an solchen Körperstellen, wo Knochen, Blutgefäße, Nerven und Sehnen dicht unter der Haut liegen.

Wie schon angedeutet, stellt das trockene Schröpfen ein milde reizendes Ableitungsmittel dar, indem es einen vorübergehenden fünstlichen Blutandrang nach einer bestimmten Stelle der Körperoberfläche erzeugt. Dabei wird die Haut bedeutend weniger empfindlich gereizt, als durch die ähnlich wirkenden, aber viel heftiger reizenden Senfteige und Blasenpflaster. Bei sehr blutarmen, alten und schwächlichen Personen verdient es unter allen Umständen den Vorzug vor dem blutigen Schröpfen.

II. Das blutige Schröpfen. — Hier ist das Verfahren genau dasselbe wie bei dem soeben geschilderten trockenen Schröpfen, nur folgt unmittelbar nach der Abnahme der Schröpfköpfe das Aussehen des sogenannten Schneppers zum Zwecke der Blutentsziehung.

Dieses Instrument besteht in seiner jetzt gebräuchlichsten Form aus einem Messingsgehäuse, in welchem an zwei metallenen Walzen eine Anzahl (12—20) kleiner scharfer Messerchen oder "Flieten" so angebracht sind, daß dieselben durch eine sinnreiche Vorrichtung nach Art eines Gewehrabzuges aus dem Gehäuse hervorgeschnellt und in die Haut getrieben werden. Mittelst einer Schraube kann man die Messerklingen beliebig weit hervortreten lassen und so die Tiese der Einschnitte genau regulieren.

Beim Blutigschröpfen ist das Hauptaugenmerk auf größte Reinlich keit des Berfahrens zu richten. Die vorher durch den Arzt
zu bezeichnende Schröpfstelle wird zunächst
mit warmem Seisenwasser gehörig gereinigt,
wieder abgetrocknet und sodann mit einer 2- bis
3prozentigen Karbollösung oder auch mit
einer 1½prozentigen Lysollösung abgewaschen;
sämtliche Schröpfgläschen und der Schnepper
sind vor dem Gebrauche in ebensolchen Lösungen zu desinfizieren, nicht weniger auch die
Hände der mit dem Schröpfgeschäfte betrauten
Person.

Der Vorgang des Blutigschröpfens spielt sich stets in einer bestimmten Reihenfolge ab. 1. Desinfettion der Haut und der Instrumente. 2. Trockenschröpfen. 3. Aufsetzen des Schneppers (eventuell zweimaliges und kreuzweises, zur Verstärfung der Blutung). 4. Nochmaliges Trockenschröpfen, wobei das Blut sich in die

Schröpfgläschen ergießt, so daß dieselben oft mehrmals abgenommen und geleert werden muffen, bis die Blutung von selbst steht. Während dieses Wechselns der Hörnchen wird das rasch gerinnde Blut fleißig mit ausgekochten Wattebäuschen von der Haut abge= tupft und eine Abspülung der Hörnchen in Kar= bol= oder Lysolwasser vorgenommen. 5. Nach Beendigung des Blutigschröpfens wird die Haut der Schröpfstelle sauber abgewaschen und mit reiner Verbandwatte bedeckt, worauf fämtliche benutten Gerätschaften einer gründ= lichen Reinigung unterworfen werden. Dabei ist namentlich auch auf ein sorgfältiges Ab= trocknen der Messerchen zu achten, weil dieselben sonst leicht rosten; zu längerer Huf= bewahrung werden sie am besten mit reinem Talg oder Speck angefettet.

Die Anzahl der blutigen Schröpftöpfe, b. h. die zu entziehende Blutmenge, richtet sich

teils nach der Schwere des Falles, teils nach dem Alter und dem Kräftezustand des Kranken und ist darum jeweilen durch den Arzt zu bestimmen. (Durchschnittlich rechnet man auf einen Schröpfkopf 15—20 Gramm Blut.) In den meisten Fällen dürften für einen Erwachsenen 6—12 Schröpfköpfe genügen und eine Anzahl von 20 jedenfalls als das äußerste zulässige Maximum gelten.

Die häufigste Anwendung findet das Schröpfen — und zwar sowohl das trockene, als das blutige — bei Lungen= und Brust= sellentzündungen und bei ausgedehnten Lungen= katarrhen mit hochgradiger Atemnot, sodann beim Rheumatismus (besonders des Nückens), ferner bei dem bekanntlich sehr schmerzhaften Hüftweh (Ischias) und bei andern neuralzgischen Affettionen, endlich als milde reizendes Ableitungsmittel bei gewissen krankhaften Zuständen der Haut.

Von der Jahres= und Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes in Chur.

Am 30. Juni 1907 fand im äußersten Osten unseres Vaterlandes, in Chur, die statutarische Jahresversammlung statt. Trot der großen Entsernung, die von vielen Teilsnehmern zurückgelegt werden mußte, war die Veteiligung eine erfreulich lebhafte. Neben 135 stimmberechtigten Abgeordneten, die 34 Zweigvereine vom Roten Kreuz, 13 Sasmaritervereine und 7 andere Korporationen vertraten, waren zahlreiche nicht stimmberechstigte Freunde unseren Sache anwesend.

Der Bündner Samariterverein hatte die Vorarbeiten für den Empfang einem besondern Organisationskomitee übertragen, das sich seiner mannigfaltigen Obliegenheiten in vorzüglicher Weise entledigte, so daß männiglich von Ansfang an den wohltuenden Gindruck erhielt: in Chur ist gut sein. Dies zeigte sich in hersvorragendem Maße schon am Vorabend, wo

eine ebenso gemütliche als fünstlerisch arransgierte Abendunterhaltung, mit einer allersliebsten Preziosaaufführung und verschiedenen andern Ohrens und Augenschmäusen, die Gessellschaft bis nach Mitternacht in bester Stimmung beisammenhielt.

Am Sonntag morgen früh $7^{1}/_{2}$ Uhr begann in der prächtigen Aula der neuerbauten, dominierend gelegenen Kantonsschule die Sitzung. Da das Protofoll der Verhandlungen den Rot-Kreuz-Zweigvereinen bereits separat zusgesandt worden ist, können wir uns hier auf einen kurzen Vericht beschränken. Die von den Statuten vorgeschriebenen Geschäfte wurden im ganzen rasch erledigt; bei Vehandlung der Jahresrechnung wurde ein von den aarsgauischen Zweigvereinen beabsichtigter Antrag auf andere Verteilung der Vundesssubvention für die Ausbildung von Verufskrankens